

Prof. Dr. David Engels
Titulaire de la chaire d'histoire du monde romain
Université libre de Bruxelles (U.L.B.)
Avenue F.D. Roosevelt 50, CP 133/01
Bureau NA 5-203
1050 Bruxelles
BELGIEN

dengels@ulb.ac.be

JENNIFER A. REA: *Legendary Rome. Myth, Monuments, and Memory on the Palatine and Capitoline*. London (Duckworth / Bristol Classical Press) 2007. xii, 180 S. \$ 122,-.

Ziel der 180 Textseiten starken und vom renommierten Duckworth-Verlag publizierten Untersuchung von Jennifer A. Rea ist es, einen Beitrag zur Kulturgeschichte altrömischer Erinnerungsorte zu liefern und mit dem diesbezüglichen methodischen Instrumentarium die Umgestaltung der assoziationsreichsten Orte Roms in augusteischer Zeit und ihre Interpretation durch Vergil, Tibull und Propertius zu analysieren. — Nach einem Vorwort (vii) und einigen Illustrationen, zu denen neben einem Grundriss des Palatins und des Capitols auch eine (vielleicht etwas naive) atmosphärische Rekonstruktionszeichnung der Hütte des Romulus gehört (ix–xi), folgt die „Rome Recalled“ übertitelte Einleitung (3–20), in welcher Rea ausführlich und eingängig Zielsetzung, Forschungskontext und Methodik ihrer Arbeit präsentiert. Dies soll darstellen, *„how and why the emperor Augustus recalled the memory of Rome’s foundations on the Palatine hill, a memory that was crucial to the community’s sense of cultural identity, and then replicated Romulus’ hut on the Capitoline hill, and how the poets recalled Romulus’ foundation of Rome, and why they chose to emphasize certain parts of the foundation story. This work will also focus on the restoration of memories: why the emperor Augustus highlighted the role of Jupiter on the Capitoline hill in order to commemorate how the god served as the protector of early Rome and how the poets defined the role the Capitoline and Jupiter played in Rome’s archaic past.“* (S. 6). — Dieser Intention entsprechend ist die Untersuchung zweigeteilt. Der erste Teil des Buches, „Experiencing the Visual: Roman Landscapes“ (1–64), beschäftigt sich mit der archäologischen, historischen und urbanistischen Dimension der Erinnerungsorte Capitol und Palatin und versucht, die augusteische Stadtplanung und Baupolitik in den historischen und assoziationsgeschichtlichen Kontext zu stellen. Das erste Kapitel mit dem Titel „The Palatine: The Casa Romuli and the Domus Augusti“ (21–43) betont, dass Augustus mit dem Bau und der Ausstattung seines Hauses auf dem Palatin in Sichtweite der Hütte des Romulus die Absicht verfolgte, sowohl seine eigene Bescheidenheit mit der des Romulus vergleichbar erscheinen zu lassen als auch an die religiösen, moralischen und kriegerischen Werte der Frühzeit anzuknüpfen. Die Nähe der Domus Augusti zu den Heiligtümern der Magna Mater und des Apollo wird allerdings kaum betont, ebenso wie die innere Ausstattung der Villa des Kaisers nicht in die Argumentation einfließt. Das zweite Kapitel, „The Capitoline: Jupiter Tonans Restores the Past“ (44–64), betont Augustus’ Absicht, sich als Schutzbefohlenen Iuppiters darzustellen und damit an die besondere Bedeutung des Staatsgottes anzuknüpfen, umgeht aber weitgehend die Frage, wieso Augustus gerade Iuppiter Tonans und nicht Iuppiter Optimus Maximus verehren

ließ und damit eher mit der Tradition brach, als sie zu wahren. — Der zweite Teil des Buchs, „Poetic Impressions of the Archaic City“ (65–124), ist der konkreten Rezeption der augusteischen Ausgestaltung und Uminterpretation zentraler römischer Erinnerungsorte gewidmet. Kapitel 3, „Thinking in Images: Preserving the Past for the Present“ (S. 67–84), diskutiert zunächst durchaus kritisch heutige Ansätze zur Definition von „visual culture“ und setzt sie in Verbindung mit der antiken Bildlichkeit, welche es Augustus wie den zeitgenössischen Poeten erlaubte, ausgehend von einem gemeinsamen Weltbild in einen symbolischen Dialog zu treten und dank der Herausarbeitung verbindlicher Gründungslegenden („social drama“) der Bürgerkriegsvergangenheit einen Sinn zu verleihen. Das 4. Kapitel, „Urbs Aeterna: Reinventing Rome in Tibullus 2.5 and Aeneid 8“ (85–102), vergleicht die Darstellung der Stadtwerdung Roms in der Zeit noch vor der Ankunft Aeneas’ und unterstreicht die unterschiedliche Funktion, die den entsprechenden Gründungsstätten zukam, situiert Vergil doch die erste Gründung Roms durch Euander auf dem Palatin, Tibull aber auf dem Capitol, wenn beide auch die Gründungszeit als Präfiguration des augusteischen Goldenen Zeitalters verstehen. Kapitel 5, „Maxima Roma: Refounding Rome in Propertius 4.1, 4.4, and 4.9“ (103–124), ist ganz Properz gewidmet und betont den eher militärischen Beiklang der Stadtgründung, welche als Akt der Aggression und Brutalität erscheint – eine Darstellungsweise, mit der der Dichter allerdings laut Rea keineswegs die Gegenwart kritisieren, sondern vielmehr die Notwendigkeit von Gewalt zur Sicherung der Stadt und ihrer Ausdehnung unterstreichen will. — Eine kurze Zusammenfassung (125–138) mit einem Ausblick auf die Interpretation der römischen Frühzeit durch Ovid beschließt dann die Darstellung; die Anmerkungen sind dem Buch in Form von Endnoten beigegeben (139–162), auf welche eine Bibliographie (163–174), ein Index Locorum (175–176) und ein genereller Index (176–180) folgen.

Insgesamt ist festzuhalten, dass es sich bei vorliegender Untersuchung um eine gut strukturierte und allgemein verständliche Analyse der augusteischen Baupolitik auf Capitol und Palatin handelt, die auch Nicht-Spezialisten durchaus zugänglich ist, sind doch die kurzen historischen Einführungen überaus verständlich gehalten, allen Quellenpassagen Übersetzungen beigegeben und reichliche Zitate aus der Forschungsliteratur beigegeben. Bedauerlich sind allerdings mehrere Aspekte. So lässt sich durchaus kritisch hinterfragen, inwieweit eine Rekonstruktion der Intentionen augusteischer Stadtplanung methodisch überhaupt so strikt von der Darstellung ihrer Interpretation durch die augusteische Dichtung getrennt werden darf, welche ja schließlich eine der Hauptquellen zum Verständnis des Zeitgeistes ist. Ergänzend hierzu ist zu bemerken, dass es zumindest einer methodischen

Reflexion bedurft hätte, bevor eine gezielt aufgebaute und in architektonische Strukturen umgesetzte augusteische Ideologie postuliert werden durfte. Schließlich muss bedacht werden, dass einerseits auch Augustus vielleicht eher dem Zeitgeist seiner eigenen Epoche unterlag, als ihn von Grund auf neu zu prägen (lassen sich doch viele Elemente „augusteischen“ Gedankenguts nicht nur bereits bei Caesar wiederfinden, sondern bis in die Debatten des frühen 1. Jh.s zurückverfolgen), während andererseits ohnehin das Konzept bewusster „Propaganda“ nur mit größter Vorsicht auf die klassische Antike zurückübertragen werden darf. So wird die prosopographische Dimension der augusteischen Herrschaft nahezu vollständig ausgeblendet und Augustus in anachronistischer Übertragung totalitärer Herrschaftsstrukturen als alleiniger Schöpfer politischer Propaganda dargestellt, ohne zu berücksichtigen, dass seine Herrschaft sich auf die Zustimmung und auch intellektuelle und künstlerische Mitwirkung breiter Teile der römischen Führungsschicht stützte (Es ist daher wohl auch kein Zufall, wenn der Name „Maecenas“ im Index nicht erscheint). Auch wird zu wenig Gewicht auf die allmähliche Entwicklung der augusteischen Herrschaftskonzeption gelegt und etwas holzschnittartig angenommen, Octavians Absichten seien im Laufe seiner gesamten politischen und damit baulichen Tätigkeit gleich geblieben. Sehr oft wäre daher eine gewisse Vorsicht geboten gewesen, bevor nahezu jeder bauliche Eingriff mit der oft etwas einseitigen Apostrophierung versehen wurde: „*Augustus thus wanted to show that ...*“. Etwas bedauerlich ist auch, dass die Arbeit durch ihre Begrenzung auf die Dichtung die augusteische Historiographie ausblendet; und Begründungen wie „*unlike the historians, they [i.e. the poets] chose not to pass over the tales of proto-Rome*“ (S. 12) sind wohl kaum aufrechtzuerhalten, wenn man allein das Geschichtswerk des Dionys von Halikarnassos bedenkt (aus dem zwar mehrfach zitiert, das aber als solches nicht besprochen wird). Die Antiquare schließlich sind gänzlich außer Acht gelassen, wird Varro doch nur ein einziges Mal namentlich genannt (S. 22), während etwa Verrius Flaccus und der Figureschmuck des Forum Augusti überhaupt nicht erwähnt werden. Ein letztes Problemfeld bildet die erstaunliche, nahezu vollständige Ausblendung der Apollo-Verehrung Augustus', die, wenn überhaupt, nur am Rande angesprochen und meist zugunsten der Iuppiter-Propaganda unterdrückt wird, was sich natürlich v.a. im Kapitel zum Palatin mehr als bedenklich auswirkt. Nun sind diese Kritikpunkte, wenn sie auch offensichtlich durchaus die Qualität des Buchs mindern, keineswegs so geartet, dass sie eine gänzliche Ablehnung des Opus hervorrufen müssten; impliziert der vielleicht etwas naive Umgang mit dem Problem antiker „Propaganda“ und der einseitigen Ausgrenzung wichtiger historiographischer und antiquarischer Quellen doch auch eine gestraffte und zumindest für den Nichtspezialisten

eingängigere Darstellung, während die Ausblendung Apollos immerhin den Blick öffnet für die Vielseitigkeit augusteischer Religionspolitik, die sich eben nicht allein auf den Apollokult beschränkt. Somit ist insgesamt noch einmal hervorzuheben, dass es Rea durchaus gelungen ist, einen gut lesbaren, detailreichen, kompetenten und sensibel nachempfundenen Überblick über die vielseitigen Adaptationen archaischer Erinnerungsorte auf Capitol und Palatin durch das augusteische Regime und seine Dichter zu liefern, der jedenfalls bei jeder künftigen Auseinandersetzung mit der Thematik Berücksichtigung finden sollte, sicherlich aber nicht das letzte Wort auf diesem Gebiet behalten wird.

Université Libre de Bruxelles

David Engels